

Liebe Lerchenberger,

wie jedes Jahr möchte ich wieder eine Bilanz für das abgelaufene Jahr 2018 versuchen und einen Ausblick auf das Jahr 2019 wagen.

Für mich war es ein Horror-Jahr, das mich nach zehn Jahren Prozessdauer um uneidliche Falsch-aussagen übergriffiger Jungpolizisten sogar ins Gefängnis gebracht hat. Mein kurzer Aufenthalt unter Migranten, Schwarzfahrern, Drogenkonsumenten und Messerstechern hat weder meiner Läute-rung noch meiner Rehabilitierung gedient. Zufrieden ist alleine der wehrhafte Rechtsstaat und das im missbrauchten Namen des Volkes. Im neuen Jahr geht der Kriminalfall weiter. Mehr finden Sie unter www.lerchenberg-info.de. Unfassbar.

Obwohl ich mich schon jahrelang nicht mehr parteipolitisch oder im Ortsbeirat engagiere, werde ich immer noch als Homo politicus erlebt und meiner alten Graswurzelpartei ÖDP zugeordnet. Aber ein wenig Institution bin ich geblieben als Kummerkastenonkel und tätiger Helfer.

Jetzt aber zum Lerchenberg:

In Sachen Fluglärm, der uns nur bei schönem Wetter mit Ostwind trifft, tut sich wenig. Gegen den volkseigenen Betrieb Fraport ist nur schwer anzukommen. Dass Fraport weitaus mehr Stickoxide und Ultrafeinstaub emittiert als der gesamte Bodenverkehr, ist tabu. Auch hierzu empfehle ich einen Blick in meine Homepage unter dem Button ÖKO-Tipps. Ganz schlimm ist, wie uns die Landesregie-rung RLP in den Rücken fällt. Da werden Krokodilstränen geweint und gleichzeitig vor dem Bundes-verfassungsgericht geklagt mit dem Ziel, zur Förderung des Flugverkehrs die geringe Luftverkehrs-abgabe wieder abzuschaffen. Das Normenkontrollverfahren ist krachend gescheitert.

Die Elektrisch, wie alte Mainzer sagen, quietscht immer noch, nicht nur in der Wendeschleife son-derern auch in der Kurve vor dem ZDF. Durch schmieren ist es besser geworden und die Verfüllung des Gleiszwischenraums mit Hartgummidämpfern und Erde hat das Aufschaukeln der Resonanz stark reduziert. Mit dem Rest muss man leben. Nennt sich Sonderopfer aus übergeordnetem öffent-lichen Interesse. Am Bahnhof quietscht es auch. Möglicherweise wird der Betrieb ab Herbst 2019 etwas ausgedünnt, weil der Bus 54 dichter getaktet werden soll.

Nach wie vor ist die nach drei Unfällen unter meinem Druck geänderte Ampelschaltung an der kreiselähnlichen Vierfach-Kreuzung unbefriedigend. Rechtsabbieger, die den Lerchenberg verlassen wollen, werden festgehalten, wenn links eine Straßenbahn vorbeifährt. Auch liegen die Zebrastreifen ausgerechnet auf der verkehrsreichen Seite der Kreuzung anstatt auf der verkehrsarmen Gegensei-te. Und ein formaler Schildbürgerstreich ist zwischen Schule und dem ehemaligen Kreisel die Auf-hebung der Tempozone bei gleichzeitigem Wiederaufleben per Geschwindigkeitsbegrenzung. Hin-tergrund sind die Zebrastreifen, die in Tempozonen nicht zulässig sind. Der Unsinn wird aber nicht konsequent durchgesetzt, denn an der Kath. Kirche gilt die Tempozone und es gibt dennoch einen sogar beampelten Zebrastreifen. Ein Betätigungsfeld zur Ernährung von Verkehrsjuristen.

Dauerbrenner bleibt der Verdruss mit der Fernwärme. Mit dem neuen Versorger sind wir vom Regen in die Traufe gekommen. Ärgerlich ist, dass alleine für das Ablesen und die Abrechnung über 200 Euro kassiert werden. Meine Bemühungen, über die Landeskartellbehörde etwas zu erreichen, sind vorläufig gescheitert. Es komme nicht auf die einzelnen Positionen an sondern auf die Gesamtkos-ten und diese seien nicht überhöht. Ein Stück mag das stimmen, denn wir verbraten im Durchschnitt pro EFH Wärme im Äquivalent von jährlich 4 Tonnen Braunkohle. Es kommt ja so praktisch aus der Leitung.

Ein böses Erwachen wird die Umstellung der Warmwassermessung von Volumen auf Wärmemenge bringen. Erstmals werden die hausinternen enormen Wärmeverluste in der Größenordnung von ca. 300 bis 400 Euro im Jahr erfasst. Für Vielverbraucher macht das wenig Unterschied, weil der Ar-beitspreis geringer geworden ist, aber für Wenigverbraucher wird es ordentlich teuer. Ein Auswei-chen auf elektr. Durchlauferhitzer ist bei Strafe verboten.

Ungelöst bleibt der Kehrstreit, der Wenige hoch belastet. Hier macht sich unter den Betroffenen so viel Resignation breit, dass das für mich nachrangig geworden ist. Immerhin konnte ich vor ein paar Jahren durchsetzen, dass Garagen, deren Rückseiten zur Straße stehen, zwar bekehrt, nicht aber zu Gebühren herangezogen werden. Wer ist sich dessen überhaupt bewusst?

Auf ein gutes Neues Jahr
Ihr Hartmut Rencker